

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1916

245 (19.10.1916)

Volksh-freund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkassaltr monatl. 75 P., 1/2 Jährl. 2,25 M., Zugestellt durch unsere Träger 86 P. bzw. 2,55 M., durch den Postbot. 89 P. bzw. 2,67 M., durch d. Feldpost 90 P. bzw. 2,80 M.; vorauszahlbar.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 P. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei G&C, Karlsruhe.

Ein Musterbeispiel städtischer Ernährungsfürsorge.

Einen Artikel der „Frankfurter Zeitung“ über die Ernährungspolitik der Stadt Straßburg i. E. entnehmen wir folgendes:

Die Frage der Lebensmittelversorgung bildete bisweilen auch im Frieden schon den Gegenstand ernster Sorge für manch städtische Verwaltung, über schwache Versuche aktiven Eingreifens hinaus war es aber in den allerwenigsten Fällen gekommen. Der Krieg ist auch hier ein unerbittlicher Lehrmeister und Erzieher geworden, und was jetzt unter dem harten Zwang der Verhältnisse unternommen werden mußte, wird mit der Rückkehr des Friedens nicht ohne weiteres wieder verschwinden, sondern noch lange in die Friedenszeit hinein nachwirken.

Um so wertvoller mag es sein, aus den Eindrücken eines Besuches in Straßburg zunächst zu schildern, was dort im Kriege in mühseliger Weise für die geregelte Versorgung der Bevölkerung geschehen ist, zumal manches davon auf Fundamenten aufgebaut wurde, die schon im Frieden in der Absicht gelegt waren, aktive städtische Ernährungspolitik zu treiben und einen Teil der Versorgung der Bevölkerung selber in die Hand zu nehmen. Das gilt namentlich für Fleisch und Milch, zwei Versorgungsgebiete, auf denen wertvolle Vorarbeit für die bei Kriegsausbruch dann plötzlich dringend geordnete Regelung bereits geleistet war.

Was dem Besucher in Straßburg sofort wohlthuend auffällt, das ist das völlige Fehlen von Menschenansammlungen vor oder gar in den Lebensmitteläden. Der Verkehr widelt sich genau so glatt und geräuschlos ab wie in Friedenszeiten. Jedermann weiß, wohin er zu gehen hat, wenn er kaufen will, da er die Gewißheit hat, daß er die ihm zustehenden Mengen auch wirklich bekommt. Erreicht ist das alles durch ein wohlüberdachtes, wohlgeordnetes Verteilungssystem, auf dessen strikte Durchführung mit aller Strenge geachtet wird. Der Reiche kann nicht bezwungen, der Arme nicht benachteiligt werden. An Versuchen, zu begünstigen und zurückzusetzen, zu betrügen und zu hintergehen, hat es in Straßburg ebensowenig gegeben wie anderwärts, nur daß ihnen dort weniger Erfolg beschieden war, weil wachsame Augen es nicht zuließen und energische Hände rücksichtslos zu griffen; wo Widerstände und Verfehlungen sich zeigten. Die Auffassung, daß die Stadt Straßburg zu alledem nur deshalb imstande gewesen sei, weil sie als Festung nicht nur die Pflicht hatte, große Lebensmittelvorräte für den Fall einer Belagerung aufzubewahren, sondern bei der laufenden Zuteilung von Lebensmitteln durch die Reichsbehörden wegen eben dieser Versorgungspflicht vor anderen Städten davor bewahrt wurde, trifft keineswegs zu. Wohl hat die Stadt bei Kriegsbeginn — die Zufuhr stand noch fast ungehindert offen — in erheblichem Maße über die vorgeschriebene Mindestgrenze hinaus sich mit Vorräten versorgt, aber diese Lebensmittelmengen allein hätten nicht entfernt ausgereicht, eine Zivilbevölkerung von rund 150 000 Köpfen durch mehr als zwei Jahre mit allem Nötigen zu versehen, wenn nicht von vornherein eine verständige Bewirtschaftung und Verteilung hinzugekommen wäre.

Die Fleischversorgung war vor dem Kriege in Straßburg weniger zufriedenstellend als anderwärts, sowohl qualitativ wie hinsichtlich der Preise. Ein eigentliches zünftiges Metzgergewerbe gab es fast nicht. Die Metzger waren lediglich Fleischverfälscher; den Vieheinkauf und das Schlachten der Tiere überließen sie den sogenannten Schlächtern. Dem machte die Stadt ein Ende, indem sie das zur Schlachtung bestimmte Vieh in eigener Regie schlachtete und so die Funktionen der bisherigen Großschlächter übernahm. Die gesamte Einrichtung untersteht dem städtischen Fleischamt. Die strikte Regelung der Fleischversorgung kommt natürlich auch in den Preisen zum Ausdruck. Einige der uns genannten Preise seien angeführt. Städtisches Geflügelfleisch, das ebenso wie daraus hergestellte Rauch- und Würstwaren nur an Personen mit einem Einkommen bis zu 2400 Mark abgegeben wird, kostet je nach Stück 1 bis 1,80 Mark, Rindensbraten ohne Knochen 2,30 das Pfund, Rauchfleisch 1,40 Mark, gewöhnliche Leberwurst 1,40, Blutwurst 1,30, feine Leberwurst 2 Mark, Mettwurst 1,80 bis 2,20 Mark, rober Schinken 3,20, gekochter 3,60 Mark das Pfund. Kuttlerwaren werden von der Stadt, soweit sie sie nicht selber verarbeitet, in etwa 25 Geschäften an Personen mit einem Einkommen bis zu 1200 Mark abgegeben. Auch hier seien einige Preise genannt. Es kostet: das Pfund Zunge 1,50 Mark, Lunge 0,40, Leber 1, Kaviar 0,80, Milch 0,35, aus Kuttlerwaren hergestellte Blutwurst 1,25, Leberwurst 1,25, Schwartenmaggen 1,40 Mark. Die Mengen, die abgegeben werden, sind natürlich ebenso wie anderswo im Reiche nach eben begrenzten, je nach der Belieferung mit Schlachtvieh, aber auch kleiner als die vom Reiche festgesetzte Höchstmenge. Wie groß die zu verteilende Gesamtmenge aber auch sei, ein jeder hat Anspruch auf Lieferung. „Die Metzger sind ver-

pflichtet, unter allen Umständen jedem Haushalt die zustehende Wochenmenge zu liefern. Wenn ein Metzger angibt, daß er kein Fleisch besitzt... so sind diese Angaben unzutreffend. Das Fleischamt bittet um genaue Angabe, wenn eine derartige Verweigerung stattgefunden haben sollte.“ So heißt es in den regelmäßig erfolgenden Bekanntmachungen über die zu verteilende Wochenmenge.

Die Versorgung mit Milch ist, wie in allen anderen Bedarfsgebieten zwar wesentlich knapper als im Frieden, aber durch das städtische Milchamt in geradezu vorbildlicher Weise geregelt. Auch hier war der leitende Gedanke, das notwendige Bedürfnis voranzustellen, jeden wirtschaftlichen Vorrang auszusprechen und auch hier, unter Berücksichtigung der Winderbemittelten, eine qualitativ und hygienisch einwandfreie Milch zu liefern. Die Grundlage der Versorgung bildet die „Untereklassische Milchversorgung G. m. b. H.“, die die gesamte im Unterelbs über den Eigenbedarf der Viehhalter hinaus verfügbare Milch erfaßt und sie den Bedarfsgemeinden zuführt. Die hierfür zu leistende Vorarbeit war sehr schwierig und zeitraubend, da jede einzelne Gemeinde in eingehender Verhandlung über Zweck und Weisen der Maßregel aufgeklärt und so zu freiwilliger Leistung dessen gebracht werden mußte, was ihr auf Grund behördlicher Ermächtigung als Milchlieferung ohne weiteres hätte auferlegt werden können; aber die Arbeit von unten auf hat sich, wie die gemachten Erfahrungen zeigen, reichlich gelohnt. Strenge Kontrolle hat es zuwege gebracht, daß die Bürgerchaft jetzt eine Milch bekommt, die nach ihrem Fettgehalt nahezu an die beste Schweizer Milch heranreicht und durch die Behandlung in den Reinigungs-Zentrifugen auch gesundheitlich die größte Sicherheit bietet. Die Milchabgabe erfolgt in etwa 200 als Filialen der Milchzentrale fungierenden Verkaufsstellen in den verschiedenen Stadtbezirken.

Ein besonderes, für die Bürgerchaft erfreuliches, von dem Fremden bewundertes Kapitel der Straßburger Lebensmittelversorgung bildet die unter Führung und auf Anregung der Stadtverwaltung errichtete Straßburger Gesellschaft für Volksernährung, der bis auf ganz wenige Ausnahmen sämtliche Lebensmittelgeschäfte der Stadt angeschlossen sind. Sie werden von der Stadt mit Kolonialwaren zum Teil aus den Beständen beliefert, die die Stadt bei Kriegsausbruch in sehr großen Mengen angeschafft hat. Da die Einstandspreise verhältnismäßig niedrig waren, können die Waren auch jetzt noch zu Preisen abgegeben werden, die geradezu Reiz erwecken.

Daß die Stadt alsbald nach Kriegsausbruch die lothringischen Fischteiche pachtete und so die köstlichen Karpfen, die in Friedenszeiten die Hotelkafeln in Nancy und Paris bieten, der eigenen Bevölkerung für billiges Geld zugänglich machte, sei nur nebenbei erwähnt. Nicht ohne Interesse dürfte auch sein, daß eine Kartoffelmot in Straßburg in keinem Augenblick bestanden hat, weder als Knappheit noch als Ueberfluß.

O, die furchtbaren Minuten!

„Wir machen eine etwas düstere und auf die Herzen fallende Periode durch.“ schreibt Herbe im Leitartikel der „Victoire“ vom 10. ds., „trotz der bei Saloniki und an der Sommererzungenen Erfolge. Die Gesichter waren schon alle lang geworden wegen der Enttäuschung, die uns unsere guten Verbündeten, die Rumänen, bereitet haben. Und nun, da die Kunde von dem Untergang des Truppentransportdampfers „Gallia“ kommt, da verdüstern sie sich noch mehr.“

Ein herrliches, funkelndes Schiff von 15 000 Tonnen war die als Hilfskreuzer bestimmte „Gallia“, die 2000 Serben und Franzosen nach Saloniki bringen sollte, im Mittelmeer aber, wahrscheinlich in der Nähe von Serbien oder Kreta, einem deutschen Unterseeboot zum Opfer fiel. Die Munition explodierte beim ersten Schuß, so daß das sinkende Schiff nicht einmal um Hilfe rufen konnte. Es ist die Katastrophe der „Provence“ in neuer Auflage.

Man kann sich noch so oft sagen, daß jeder Tag dieses Krieges mehr Opfer kostet als die Torpedierung eines Truppentransports in der Art der „Gallia“ und „Provence“ — das plötzliche Verschwinden solch eines soldatenbeladenen Riesendampfers jagt uns einen Schauer den Rücken hinab, gegen den uns alle Schweden des mörderischen Krieges noch nicht abgestumpft haben.

An Land kann man wenigstens sein Leben teuer verkaufen. Man kennt und sieht die Gefahr. Auf den Wellen aber muß man untergehen, ohne auch nur sich verteidigen zu können.

Mit Vollbampf fährt das Schiff dahin. Alle Leute sind auf ihrem Posten, sei es am Auslug, sei es bei den Kanonen. Die Truppen vernünftigen sich wie friedliche Reisende, machen in Epischen, rauchen und träumen. Scherzwoorte fliegen hin und wieder. Und plötzlich, ohne daß man auch nur ein Periscope gesehen hätte, das, groß wie ein Wesen, zwischen zwei Wellenbergen sehr wohl verschwindet, bricht die Katastrophe herein. In wenigen Minuten ist der Koloss von einem Dampfer untergegangen. O, die furchtbaren Minuten! O, welche Tragödie für all die jungen Men-

sch, die vielleicht zum erstenmal im Leben auf See waren!

Mag man da noch so wenig pessimistisch gejonnen sein, solche Katastrophen hinterlassen einen tiefen Eindruck... Ich weiß wohl, daß es trotz aller Vorsicht unglückliche Zufälle gibt, traurige Verhängnisse, die durch nichts abzuwenden sind, wenn man es mit uns furchtbaren Gegnern wie diese unsichtbaren Tauchboote zu tun hat. Ich will deshalb keine Kritik üben. Aber wie glücklich ist das alles. Die Riesengranaten! Die Maschinengewehre! Die Flugzeuge! Die Zeppeline! Die Bajonettkämpfe! Die erschütternde Gase! Die Torpedierungen mit ihren Massengräbern!...

Ja, sie hat es weit gebracht, die Menschheit!...

Die amtlichen Kriegsberichte. Deutscher Tagesbericht.

Siegreicher Widerstand im Westen. — Erfolge gegen die Russen.

W.W. Großes Hauptquartier, 18. Okt. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Der Artilleriekampf erreichte besonders nördlich der Somme in breiten Abschnitten beträchtliche Stärke.

Zwischen Le Sars und Guedecourt griffen die Engländer, von Lesboucs bis Rancourt die Franzosen abends an. Unser Vernichtungsfeuer auf die gefüllten Sturmgräben des Feindes brachten den Angriff beiderseits Guedecourt Abbey im Entsetzen zum Scheitern. Bei Guedecourt kam es zu heftigen Nahkämpfen, in denen unsere Stellung voll behauptet wurde.

Die aus der Gegend von Morval und Rancourt vordringenden Franzosen wurden nach hartem Kampf abgewiesen, in Sallh ist der Gegner eingedrungen. Der Kampf ist dort noch im Geuge.

Seitlich der Hauptangriffsstellen bei Thiebbal, Courcellette und Bouchevignes brachten Vorstöße dem Angreifer keinerlei Erfolg.

Fünf feindliche Flugzeuge unterlagen im Luftkampf.

Seeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Ostufer der Maas rege Feuerstätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach dem verlustreichen Scheitern der starken Infanterieangriffe gegen die Front westlich von Lud beschränkte sich dort der Feind auf lebhaftes Artilleriefeuer.

Gegen die österreichisch-ungarische Stellungen bei Zwyzh (nordwestlich von Balozec) angreifende Infanterie wurde unter starkem Verlusten durch Feuer in ihre Gräben zurückgetrieben.

Auf dem westlichen Karajowka-Ufer südwestlich von Herbutow führten nach ausgiebiger Artilleriewirkung bayerische Bataillone einen russischen Stützpunkt und brachten 2 Offiziere, 350 Mann, 12 Maschinengewehre ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der Bystryca Solotwinska scheiterte ein Angriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen. In den Karpaten lag die Ludowa-Höhe unter starkem Geschützfeuer. Im Kirlibaba-Abschnitt wurden Vorstöße zurückgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Gesamtlage hat sich nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Mazedonische Front.

Gesteigertes Artilleriefeuer leitete westlich der Bahn Bitolj-Florina, sowie nördlich und nordöstlich der Nidze-Planina feindliche Teilangriffe ein, die mißlingen. Ein bulgarischer Vorstoß säuberte ein Serbenneß auf dem Nordufer der Cerna.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 18. Okt. (W.W. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Wien, 18. Okt., mittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. An der ungarisch-rumänischen Grenze trat auch gestern keine wesentliche Aenderung ein.

Westlich von Kirlibaba wehrten unsere Truppen mehrere russische Angriffe ab.

An der Bystryca Solotwinska Vorpostenkämpfe. Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern. Westlich von Wolzowce an der Karajowka

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

Vertical text on the right margin containing various notices and advertisements.

bemächtigten sich bayerische Truppen eines starken russischen Stützpunktes, wobei sie dem Feind 2 Offiziere, 350 Mann, 12 Maschinengewehre abnahmen. Am obersten Sereth wurde ein russischer Angriffsvorstoß im Keime erstickt. In Wolhynien ruhte der Kampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend griffen beträchtliche Kräfte des Feindes unsere Stellungen am Monte Tesio-Boite-Rücken und nördlich des Pajubio-Gipfels an. Die tapferen Verteidiger schlugen diese Vorstöße blutig ab. An einzelnen Stellen der Fleimstal- und Dolomitenfront sowie auf der Karst-Hochfläche war die Artillerietätigkeit zeitweise recht lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Bericht.

WW. Konstantinopel, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 17. Oktober: An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel Scharmittel, die günstig für uns verliefen. Im Zentrum haben wir unsere Schützengräben weiter östlich vorgeschoben. Die überraschenden Angriffe, die wir gegen den Feind zur Ausführung brachten, waren von Erfolg gekrönt. Wir machten eine Anzahl Gefangene. Am linken Flügel unternahmen wir mit Erfolg Patrouillen- und Aufklärungsgefechte. An der ägyptischen Front griffen zwei feindliche Kavallerie-Regimente: Bir Megare östlich von Suez an, wurden aber unter Verlusten für sie zurückgeschlagen. Auf den andern Fronten kein wichtiges Ereignis.

Bulgarischer Bericht.

WW. Sofia, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: Keine Veränderung an der Front. Westlich des Prespa-Sees und im Cerna-Dogen lebhaftere Artillerietätigkeit. Wir schlugen schwache feindliche Angriffe bei den Dörfern Gradischniza und Tarnova (Ridze Planina) ab. In der Moglenica-Gegend Ruhe. Auf beiden Bardar-ufere stellenweise schwaches Artilleriefeuer. Bei einem Patrouillengefechte östlich des Bardar nahmen wir zwei Engländer gefangen. Am Fuße der Velasica-Planina schwaches Artilleriefeuer. An der Strumafont Patrouillenscharmittel. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe. Rumänische Front: Keine Veränderung. Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudschka schwaches Artilleriefeuer und Geschützschüsse. Wir versprengten zwischen Kuzus-Mamut und Enidje durch unser Feuer eine aus drei Bataillonen und zwei Batterien bestehende feindliche Abteilung. Auf der Flucht ließ die Bedienungsmannschaft Geschütze und Munitionskisten zurück. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Französischer Bericht.

WW. Paris, 18. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Somme eroberten die Franzosen im Dorf Saily Cailliste eine neue Häusergruppe. Die Deutschen unternahmen am Vormittag einen heftigen Gegenangriff, wobei es ihnen gelang, in einige Teile der ersten Linie einzudringen. Ein sofort einsetzender Gegenangriff warf sie zurück. Die Zahl der geflohen von den Franzosen gemachten Gefangenen beträgt 90. Die Franzosen erbeuteten 2 Maschinengewehre. Südlich der Somme schickte ein neuer Angriff auf die französischen Stellungen östlich Vermeux-Santerre im Feuer. Auf dem übrigen Teile der Front ausgeprägtes Geschützfeuer. — Luftdienst: Flugzeuge führten zahlreiche Flüge aus. Sie lieferten in der Sommegegend 65 Kämpfe, in deren Verlauf zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen wurden und drei andere steil in den deutschen Linien niedergingen. — Orient: Der Artilleriekampf dauert an, besonders heftig auf dem rechten Bardarufer. Serbische Truppen schlugen heftige Gegenangriffe an der Bellavoda und der Cerna zurück.

Abends: An der gesamten Sommefront beiderseitiges Bombardement, das zeitweilig große Heftigkeit annahm. Der Feind unternahm südlich von Bellou-en-Santerre zwei neue Angriffe, die ebenso, wie die vorhergehenden, vollständig zurückgeschlagen wurden. Er erlitt starke Verluste. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu melden. — Luftkrieg: Deutsche Flugzeuge warfen ohne militärisches Ergebnis einige Bomben auf Amiens. — Belgischer Bericht: In der gesamten Front in der Gegend von dem Kloster Voel und des Fährmannshäuses. Im Verlaufe von Streifen in deutsche Gräben wurden etwa 20 Gefangene eingebracht. Heute Artillerie- und Bombenkampf sowohl im Abschnitt von Dismuiden wie in der Richtung Voefinghe.

Englischer Bericht.

WW. London, 18. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Wir drangen westlich der Serre in die feindlichen Gräben ein. Sonst ist nichts zu melden. Abends: Wir beschossen die feindlichen Stellungen in der Nähe von Neuville-St. Vaast und Wykhaete nordöstlich von Ypern. Südlich der Ancre beiderseitige lebhaftere Artillerietätigkeit. Unsere Flugzeuge bewarfen bei außerordentlich lebhaften Erkundungsflügen feindliche Eisenbahnlagen, Bahnhöfe, Fabriken und Magazine. Vier feindliche Flugzeuge und zwei Drachenballons wurden zum Abstieg gezwungen.

Der Kampf zur See. Die Erfolge von „U 35“.

126 feindliche Schiffe mit 450 Millionen Mark Wert versenkt. Berlin, 18. Okt. (Priv.-Tel. der „Frankf. Ztg.“) Wie wir erfahren, hat Kapitänleutnant v. Arnauld, der schon vor ein paar Monaten mit der Fahrt des Tauchbootes „U 35“ nach dem spanischen Hafen Cartagena Aufsehen erregte, den Orden Pour le mérite dafür erhalten, „daß er sein Boot mit besonderem Schneid und besonderem Erfolge geführt hat.“ Kapitänleutnant v. Arnauld hat mit seinem Tauchboot insgesamt 126 feindliche Schiffe mit 270 000 Tonnen versenkt, darunter zwei kleine Kreuzer, (den französischen Kreuzer „Higel“ und den englischen Kreuzer „Primola“), mehrere Hilfskreuzer, u. a. „Gallia“, „Provence“ und „Mineapolis“), sowie eine größere Anzahl Truppentransport- und Materialtransportdampfer, die für die Salonik-Operationen bestimmt waren. Mit elf bewaffneten Schiffen

hatte das Tauchboot heftige Kämpfe zu bestehen; insgesamt hat Kapitänleutnant v. Arnauld siebzehn erfolgreiche Seegefechte mit seinem „U 35“ durchgeführt und dabei auch den ganz besonderen Erfolg zu verzeichnen, daß er nicht weniger als 4 Geschütze erbeutete. Auf einer einzigen Unternehmungsfahrt sind von „U 35“ 91 000 Tonnen Schiffsraum versenkt worden. Der Wert der von Kapitänleutnant v. Arnauld versenkten Schiffe und Ladungen beträgt rund 450 Millionen Mark.

Versenkte Dampfer.

WW. Amsterdam, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Nach einer Lloydmeldung ist der norwegische Dampfer „Kong Alf“ am 14. Oktober versenkt worden.

London, 17. Okt. Loyds melden, daß der Dampfer „Welsh Prince“ versenkt wurde.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Wirkung der letzten Luftangriffe auf England.

Berlin, 17. Okt. (WW. Nicht amtlich.) Ueber die verheerende Wirkung unserer letzten Luftangriffe besonders auch über London, ist durch die Aussagen einwandfreier Augenzeugen bisher folgendes festgestellt worden:

Beim Angriff vom 28. September wurden mehr als hundert Gebäude schwer beschädigt, die zum Teil nur noch Trümmerhaufen sind. Der Schaden wird auf über 2 Millionen Pfund Sterling (40 Millionen Mark) geschätzt. In der Nähe der Eisenbahnstation London-Brighthelm wurden durch drei schwere Bomben zehn Einfamilienhäuser völlig zerstört. Regent Street, die Hauptgeschäftstraße in London, wurde zum größten Teil niedergelegt. In einer südlichen Vorstadt Londons wurde eine Munitionsfabrik vernichtet. Die Eisenbahnstation Liverpool-Street sowie Brück- und Bahngleise wurden demat verwüstet, daß die Benutzung unmöglich wurde und die Wiederherstellung längere Zeit erfordern wird. Zwei Konfektionsfabriken im südlichen Stadtteil wurden vernichtet. Eine Untergrundbahnlinie, die zum Piccadilly-Circus führt, war drei Tage gesperrt.

Beim Angriff vom 2. Oktober wurden über 200 Familien infolge Zerstörung ihrer Wohnungen obdachlos. Bei Thamesham wurde an den Benzoltanks großer Schaden angerichtet. In Maple Street ist eine Reihe von 20 Häusern vernichtet. Die großen Reislageräume der Firma Denny Sons wurden vernichtet. An der Ede Straford-Gigh Street und Votroad wurde ein Haus völlig zerstört. Die Bombe drang bis in den Keller. Die südöstlich hiervon liegenden Gebäude — fast die Hälfte des ganzen Häuserblocks — wurden gleichfalls zerstört.

In Grimby wurde eine Kaserne getroffen und über 400 Soldaten getötet. Auf dem Humber wurde ein dort ankernder großer Kreuzer mit vier Schornsteinen durch eine Bombe getroffen. Der Menschenverlust beträgt ungefähr 60 Mann. Ebenfalls wurden zwei englische Kriegsschiffe mit einem bezw. zwei Schornsteinen schwer beschädigt.

In Hull wurden schwerste Verwüstungen angerichtet. In einigen Stadtteilen stehen nur die Häuserwände, alles übrige ist ein Schutthaufen. In Leeds wurde enormer Schaden an Munitionsfabriken und Eisenbahnstationen angerichtet. Im Hafen von Portsmouth wurden 2 Nachtzerstörer und ein Nachlot vernichtet. Ein Dock wurde schwer beschädigt, mehrere Eisenbahnmotoren explodierten. Die Spreibremerei der Firma Punt u. Sons und die Frucht- und Lagereispeicher der Firma Elders u. Hyspe dortselbst wurden gleichfalls getroffen. Ein Güterzug von 12 Wagen voll Pferden wurde vernichtet.

Bezeichnend sind folgende Feststellungen:

„Aus vielen Teilen des Landes kommen“ — so heißt es in der Londoner Wochenschrift „The World“ vom 3. Oktober — „Magen über überflüssige Luftschiffwarnungen, die dank der Nervosität geschäftiger Staatsleute den Deutschen in die Hände arbeiten. Ich bin fest davon überzeugt, daß der wirkliche Zweck dieser Luftschiffe nicht der ist, Frauen und Kinder zu töten oder die Bevölkerung in Schrecken zu versetzen, sondern der, die Munitionserzeugung Englands zu schädigen, und zwar nicht etwa durch Zerstörung der Munitionsfabriken, sondern vielmehr durch ihre Stilllegung während des Angriffs. In einigen Orten sind Tausende von Arbeitsstunden in dieser Woche verloren gegangen. Es wäre deshalb gut, wenn man die Warnungen erst dann erläßt und das Licht ausdreht, wenn sich die Luftschiffe wirklich auf 30 bis 40 Meilen genähert haben.“

Die „vorsichtigen Engländer“.

Berlin, 18. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: „Die vorsichtigen Engländer“. Die stolzen Hoffnungen, die die Franzosen beim Beginn der Sommerfeldzüge besaßen, sind längst geschwunden und die Vergeisterung, die den Sieg sicher wähnte, hat dem Gefühl von Hoffnungslosigkeit Platz gemacht. Ganz anders als die Zeitungen in Paris und London beurteilen die Frontsoldaten die Situation, wie aus den Angaben von an der Somme gefangenen Angehörigen von 14 Divisionen hervorgeht. Sie fürchten alle den Abtransport nach der „Hölle an der Somme“ und die Ueberläufer mehr sich. Ein gefangener Franzose kennzeichnet die Lage in Anbetracht des geringen Geländegewinn durch folgenden drastischen Ausdruck: „Unsere Kinder erst werden die deutsche Grenze erreichen!“ Nach Ansicht gefangener, gebildeter Franzosen haben die Engländer im Laufe der Sommerkämpfe wiederum ihre typische Selbstsucht gezeigt. Die Engländer übernehmen lieber die artilleristische Vorbereitung des Kampfes als den Kampf selbst. Sämtliche Gefangene äußern offen ihren Groll auf die Engländer. Man nennt sie „Amateure“, „Bierfeldaten“, die nicht vorwärts kommen, während die Franzosen für sie arbeiten müssen. Auch hinter der Front haben sich die Engländer sehr mißliebige gemacht. Sie sitzen in den Kaffeehäusern, machen den Franzosen den Hof, während Frankreichs letzte Reserven in den vorbersten Linien verbluten. Sie kaufen die Preise in die Höhe. Infolge der starken Gegensätze kommt es häufig zu Schlägereien zwischen englischen und französischen Soldaten. Die Hoffnung auf die wirtschaftliche Ausbesserung Deutschlands ist unter den gebildeten Franzosen längst geschwunden.

Neue Beschickung von Belfort.

Berlin, 18. Okt. Züricher Zeitungen berichten lt. „Leipz. A. Nachr.“ von der französischen Grenze: Die Nächte vom

Montag, den 9. und Dienstag, den 10. Oktober, waren für die Bevölkerung von Belfort die schrecklichsten seit Kriegsbeginn, denn nicht nur Flieger erschienen unaufrührlich über der Stadt, sondern auch die weittragenden Geschütze aus dem Oberelsaß machten sich unheimlich bemerkbar. Bei prächtigem Wetter und hellem Mondenschein kamen am 9. Okt. nach Anbruch der Dämmerung die deutschen Flieger fünfmal, und zwar in der Zeit von 8 Uhr 40 Min. bis 11 Uhr 20 Min. über die Stadt. Es wurden dabei 9 Bomben auf Belfort abgeworfen. Am 10. Oktober ging es noch viel lebhafter zu; denn schon um 6 Uhr abends erlöste der Fliegeralarm und in der Zeit bis 1/2 10 Uhr erschienen sechs mal deutsche Fliegergeschwader über der Stadt. Raum war der letzte Flieger verschwunden, als 9 Uhr 40 Min. mit einem furchtbaren Getöse ein weittragendes Artilleriegeschütz aus dem Oberelsaß in der Stadt platzte. Der zweite Artilleriebeschuß folgte 9 Uhr 45 Min., der dritte 9 Uhr 50 Min., der vierte 9 Uhr 55 Min. und der letzte 9 Uhr 57 Min. Der Umstand, daß sich die Schüsse so rasch hintereinander folgten, berechtigt zu dem Schlusse, daß mindestens zwei solcher weittragender Geschütze im Oberelsaß tätig sind. Als der Donner der großen Geschütze verhallt war, erschienen um 10 Uhr und 10 Uhr 15 Minuten wiederum zwei deutsche Fluggeschwader über Belfort. Bei dieser ganzen Beschickung wurden 4 Menschen getötet und großer Materialschaden verursacht.

Französische Generalführer in Rumänien.

Bukarest, 18. Okt. (WW. Nicht amtlich.) Rumänische Telegraphenagentur: Eine französische Generalführermission — General Verhelot, acht Oberste und acht Majore, insgesamt 25 Offiziere — ist nach 25-tägiger Reise ohne Zwischenfall hier angekommen. Die Bevölkerung bereitete ihr einen warmen Empfang. Ihrem tätigen Zusammenarbeiten mit dem rumänischen Generalstab wird große Bedeutung beigegeben.

Vergifteter Pferdetransport.

Genoa, 18. Okt. (WW. Nicht amtlich.) „Lavoro“ meldet: An Bord des Ueberseesdampfers „Taormina“ wurden 30 Pferdetransporter und ein Tierarzt verhaftet. Der Dampfer hatte eine Ladung amerikanischer Pferde für die italienische Regierung. Die Verhaftungen werden damit begründet, daß während der Ueberfahrt der größte Teil der Pferde vergiftet, vermutlich durch Vergiftung. Auf dem Dampfer wurden 500 Liter Giftfläschchen und Supplimentpastillen beschlagnahmt. Die Verhafteten sind Franzosen, Engländer und Amerikaner.

Zur Lage in Griechenland.

Athen, 18. Okt. (WW. Nicht amtlich.) Der „Secolo“ berichtet, am Montag abend hätten in Athen Kundgebungen von griechischen Marinesoldaten und anderen Teilen der Bevölkerung stattgefunden. Die Demonstranten seien mit griechischen und amerikanischen Fahnen unter Rufen: „Nieder mit dem Bierverband!“ durch die Straßen gezogen. Kavallerie habe einschreiten müssen. In Athen soll es drunter und drüber gehen.

Athen, 18. Okt. (WW. Nicht amtlich.) Von hier meldet der „Corriere della Sera“, daß am Tage der Königsparade immer mehr Demonstranten eine drohende Haltung eingenommen hätten. Sie hätten „Nieder mit der Entente!“ gerufen und Polizei, Kavallerie und griechische Marinetruppen wären mit aufgeblanztem Seitengewehr eingeschritten und hätten die Plätze geperrt. Die Menge sei mit griechischen und amerikanischen Fahnen vor die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten gezogen, wo sich aber niemand am Fenster gezeigt habe.

Das gegenüberliegende Haus Venizelos habe die Menge plündern wollen, auch seien die Demonstranten von der Polizei zurückgedrängt worden, wobei es zu Zusammenstößen gekommen sei. Die Demonstranten hätten die Umzüge bis in die späte Nacht hinein fortgesetzt. Am 9. Uhr abends sei ein Ministerakt zusammengetreten. Der Korrespondent fügt hinzu, die Lage sei bis jetzt nicht besorgniserregend.

WW. Athen, 18. Okt. (Nicht amtlich.) Reuter. Auf dem Marktplatz hielt König Konstantin in Gegenwart der königlichen Familie eine Truppenparade über die Befestigung der Schiffe ab, die den Alliierten ausgeliefert worden sind. Der König hielt keine Ansprache. Der Marineminister erließ einen Tagesbefehl. Eine ungewöhnlich große Menschenmenge, vor allem Reservisten, waren anwesend. Nach der Parade kam es zu einer Straßenkundgebung. Die Manifestanten wurden von Leitern der Reservistenbewegung und bekannten Charismatisen geführt und trugen Bilder des Königs mit sich, die mit Rotberblättern besetzt waren. Zahlreiche Soldaten und Seeleute nahmen an dem Umzug teil. Vor der englischen Gesandtschaft machten sie zahlreiche beleidigende Gebärden und Bemerkungen und vor dem Stadttheater kam es zu mehreren Zwischenfällen. Admiral Fournet wurde ausgepfiffen und eine Gruppe französischer Seeleute, die aus dem Theater kamen, wurde von der feindlichen Menge zurückgedrängt. Einige Reservisten, die zu Unrecht aufgestachelt, wurden von der französischen Polizei verhaftet. Heute abend kam eine Menschenmenge von 300 bis 400 Personen auf dem Monoda-Platz zusammen und sang mit griechischen und amerikanischen Fahnen nach der Unversittlichkeit gegen die Landung der Detachements der Alliierten, sowie gegen ihre Anwesenheit in Athen und hat um Schutz. Der amerikanische Gesandte war aber nicht anwesend. Die Manifestanten zogen hierauf unter Abingung des griechischen Volksliedes durch die Straßen.

Deutsche Politik.

Die Papierkartoffeln des Herrn v. Batocki.

Ein hinterdommerischer Landwirt schreibt dem Kriegsschauspieler für Konsumumenteninteressen: Mit Staunen habe ich gelesen, was der von mir und anderen kleinen Landwirten wegen seiner volksfreundlichen Politik (trotz der für uns gelegentlich unbequemen Maßnahmen) sehr geschätzte Herr v. Batocki über die Nachschaffen vieler Amtsvorsteher bei den Kartoffelbestandsaufnahmen sagen mußte. Uns Landwirten ist dies ja ziemlich bekannt. Auch ohne die Angst vor Rückfragen mögen viele Landwirte nun einmal gern bei solchen behördlichen Dingen. Wie bei der Steuererklärung, so schließt man gerne den Kartoffel- und anderen Ausfragern ein Schnippchen. Böser Wille ist weit

nicht... In de... hat es... Leben... können... hebung... Landw... baren... aufmer... wird... erbe... ja... nun in... Besitz... Arbeit... wieviel... jeder... genau... der nöt... meng... Grobgr... tung m... mit fest... aug... berecht... auf die... Krieg... sionen... Zeichn... den. D... leben fü... 38,3 Mil... Anleibe... leben in... gezeicne... nahme... Kriegsa... Der F... gehen, e... Beschle... dem er o... hingewie... feiten be... haffen b... gelangt h... Entzimm... preise, die... für die M... in bezug... bei der S... sch Erfol... Wir le... 16jährig... Grobfein... larte zwei... auf diese... der zweite... dort die e... — und fei... auch hier... Sonntags... und vierter... ner ihre I... dritten und... Klasse gefü... gegen das... eine einzi... tomatische... und elegan... den Fahrg... Schaffner... der Wagen... amten das... und Drehe... die Postler... müssen —... der Kröwi... danken hätt... meist dies... Hauptfret... gästen drit... in dem Jah... laufenden B... Um wie... land reifen... die erste un... haken mitau...

nicht dabei im Spiel. Jetzt im Kriege ist es ja umgekehrt. In der Kriegszeit, man könne nachher selbst nicht genug haben, hat man lieber etwas zu wenig als zu viel an. Jedenfalls ist es auf dem Lande selbst nie Papierkartoffeln oder andere Lebensmittel aus Papier gegeben. Wenn man hätte ahnen können, zu welcher schlimmen Folgen die vielen kleinen Erhebungsfehler führten, dann würden sich sicher schon ehrliche Landwirte gefunden haben, die die Regierung bei dem offenen Verlegen der Landräte und höherer Stellen, darauf aufmerksam machten. Aber man muß sich doch fragen, warum wird, auch jetzt wieder, nicht endlich eine ganz genaue Ernteerhebung veranfaßt? Jeder Landwirt und auch jede Landfrau weiß doch, wieviel Kartoffeln geerntet wurden, sei es nun in Sack-, Kasten- oder Wagenmengen. Die größeren Besitzer können noch genauere Angaben machen, denn das Arbeiterlohn- und Akkordbuch gibt genauesten Aufschluß, wieviel Körbe voll der Arbeiter gebuddelt hat. Da schließlich jeder Besitzer die Ausmaße und den Inhalt seiner Mieten genau kennt, kann auch in späteren Monaten jederzeit mit der nötigen Genauigkeit angegeben werden, welche Kartoffelmengen wir noch haben. Die Regierung sollte sich von den Großgrundbesitzern, denen begreiflicherweise die „lange Rechnung nicht paßt“, nicht ins Bodschorn jagen lassen, sondern mit fester Hand durchgreifen, dann haben wir Kartoffeln genug. Wir „Kleinen“ haben es jedenfalls allmählich satt, die berechtigten Klagen der Städter gegen die Latifundienbesitzer auf die ganze Landwirtschaft bezogen zu sehen.

Die fünfte Kriegsanleihe.

Berlin, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Auf die fünfte Kriegsanleihe sind bis zum 14. Oktober 7334 Millionen Mark, gleich 68,9% des bisher bekannt gewordenen Zeichnungsergebnisses von 10651 Millionen eingezahlt worden. Die Darlehensstaffeln hatten bis zum 7. Oktober Darlehen für die Zwecke der 5. Kriegsanleihe im Betrage von 88,3 Millionen Mark gleich insgesamt 0,61% des gezeichneten Anleihebetrages und bis zum 15. Oktober Kriegsanleihe-Darlehen in Höhe von 56,6 Millionen Mark gleich 0,77% des gezeichneten Anleihebetrages gewährt. Die Zinsanspruchnahme der Darlehensstaffeln für die Zwecke der fünften Kriegsanleihe war also bisher sehr geringfügig.

Agrarischer Kartoffelwucher.

Der Regierungspräsident in Allenstein hat sich gezwungen gesehen, einen recht energischen Erlass herauszugeben, um eine Verschlebung in der Kartoffelzufuhr herbeizuführen. Nachdem er auf die drohende Gefahr eines Kartoffelnotstandes hingewiesen, betont er, daß trotz der vorhandenen Schwierigkeiten bei Anspannung aller Kräfte größere Mengen Kartoffeln hätten abgeliefert werden können, als zur Ablieferung gelangt sind. Der Regierungspräsident droht schließlich mit Enteignung und warnt vor einer Ueberdehnung der Höchstpreise, die auch darin zu finden sei, daß einige Besitzer sich für die Anfuhr der Kartoffeln bis zu 2 Mk. pro Zentner hätten bezahlen lassen. — Die angelegte Drohung mit Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Preiswuchers wird hoffentlich Erfolg haben.

Badische Politik.

Wie notwendig die zweite Wagenklasse ist!

Wir lesen in unserem Kasseler Parteiblatt: „Seit dem 16jährigen Bestehen der Kleinbahn zwischen Schirum und Grobfelsen wurde in diesen Tagen in Holtzup die erste Fahrkarte zweiter Klasse abgesetzt.“ Seit 16 Jahren laufen also auf dieser Kleinbahn, wie auf so vielen anderen, die Wagen der zweiten Klasse leer mit. Seit 16 Jahren kosten auch dort die eleganten Wagen ein Heibengeld der Unterhaltung — und kein Mensch benutzt sie. Aber seit 16 Jahren werden auch hier wie an vielen anderen Stellen unseres Vaterlandes Sonntag und auch an Werttagen die Wagen der dritten und vierten Klasse überfüllt gewesen sein, werden die Schaffner ihre liebe Not gehabt haben, wenn die Fahrgäste der dritten und vierten Klasse in die leeren Wagen der zweiten Klasse gestürzt sind und damit das „Reglement“ und sogar gegen das Strafgesetzbuch verstießen. . . . In 16 Jahren eine einzige Fahrkarte zweiter Klasse! Der Fall hat symptomatische Bedeutung. 16 volle Jahre sind hier die teuren und eleganten Wagen der zweiten Klasse bezahlt worden von den Fahrgästen der dritten und vierten Klasse, haben die Schaffner rein unnütz fortwährend auf die Nichtbenutzung der Wagen zweiter Klasse aufpassen müssen, haben die Beamten das teure Öl für nichts und wider nichts in die Achsen und Drehen der leerlaufenden Wagen schmieren, haben sie die Polster säubern, die Fenster putzen, die Klappen polieren müssen — einzig und allein für den Fall, daß mal ein heftiger Kröfus oder ein verirrtter Sommergast auf den Gedanken hätte kommen können, zweiter Klasse zu fahren! Beweist dieses Vorkommnis nicht schlagend, daß die zweite Klasse völlig überflüssig ist? Ebenso überflüssig wie an den Hauptstrecken die erste Klasse? Daß den zahlreichen Fahrgästen dritter und vierter Klasse nicht zugemutet werden darf, in dem Fahrpreis „ihrer“ Klasse auch die Kosten für die leerlaufenden zweite-Klasse-Wagen mit zu bezahlen? Um wieviel billiger könnte man allgemein in Deutschland reisen, wenn nicht der riesige Ballast der Unkosten für die erste und zweite Klasse von dem Heer der Wenigdemittelten mitzutragen wäre!

Ein „Sturmangriff“.

Badische Zentrumsblätter berichteten dieser Tage von einem Überfall, den verummte jugendliche Personen auf den katholischen Vikar Kaiser von Lufen (Donauauefingen) verübten, der in einer Bauernversammlung zugunsten der Kriegsspende aufgetreten war. Jetzt wird die Vermutung ausgesprochen, der Schwerverletzte sei das Opfer einiger Mordhuten — der militärischen Jugendwehr geworden, aus der Drohbriebe an ihn gelangt waren.

Aus der Partei.

Die Bildung der Soz. Arbeitsgemeinschaft. Die Gewerkschaftsvereine in Halle hatten seinerzeit im Auftrag des Reichsausschusses die Arbeit der Soz. Arbeitsgemeinschaft übernommen. Die Schrift wurde bei der Verabschiedung beschlagnahmt und gegen den Druckverleger Anklage erhoben, weil durch Anordnungen des Reichsausschusses

die Herstellung und Verbreitung von Druckerarbeiten an vorherige Genehmigung gebunden ist. Das Amtsgericht verhängte über den vom Abg. Gaeje verteidigten Angeklagten 50 Mk. Geldstrafe.

Aus dem Lande.

Baden-Baden.

* Stadtratserwahl. Bei der Ergänzungswahl für die zwei verstorbenen Stadträte Altbürgermeister Johann Michel und Kreisrat Karl Rausch wurde Baudirektor Johann Pfeiffer, Redakteur der „Bad. Volkszeitung“, und Schreinermeister Paul Müller, gewählt. Pfeiffer gehört der Bürgervereinigung und Müller der sozialdemokratischen Fraktion an.

* Verlegung. Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, wurde Kreisrat Dr. Egon Wintermantel in Lauerbachshausen nach Offenburg verlegt.

* Aue bei Durlach, 18. Okt. Hier fiel der zehnjährige Sohn des im Felde stehenden Johannes Weder von der Speichertreppe ab und zog sich schwere innere Verletzungen zu, an deren Folgen er gestorben ist.

* Mannheim, 18. Okt. Wegen Unterschlagung von Postpaketen wurde auf der hiesigen Hauptpost der erst seit einer Woche beschäftigte 17jährige Postauskäufer Fimeyer verhaftet.

* Unterarmersbach bei Offenburg, 19. Okt. Beim Apfelschneiden fügte der 73jährige Witwer Philipp Kern so unglücklich von der Leiter ab, daß er den erlittenen inneren Verletzungen erlag.

* Wierach (Ningstal), 19. Okt. Ueber den Fliegerkamp am letzten Donnerstag geht der „Offenburger Zeitung“ noch folgende Einzelbeschreibung zu: Etwas nach 5 Uhr kam es in der Gegend zwischen Haslach und Wierach zu einem Kampf zwischen einem deutschen und vier feindlichen Fliegern. Von diesen wurde einer bei Steinach (Zinken Wachen) heruntergeschossen, während die anderen drei Reichsjaeger nahmen. Der tapere Sieger landete nach dem Kampfe in der Nähe. Eine große Menschenmenge hatte sich in kurzer Zeit zusammengefunden und dem deutschen Helden jubelnd ihre Glückwünsche zuerufen. (W.R.G.)

* Werrach, 18. Okt. Der Kommunalverband Werrach-Land hat den Landwirten, die ihre Kartoffeln zurückgehalten, mit Enteignung gedroht. Sie würden in diesem Falle statt 4 Mk. nur 2,50 Mk. für den Zentner erhalten.

Bombenanschläge auf das Kraftwerk Badisch-Rheinfelden.

Von der schweizerischen Grenze, 19. Okt. Ueber den Versuch eines Bombenanschlags gegen das Kraftwerk Badisch-Rheinfelden meldet die „Baseler Nationalzeitung“ u. a.: Am Montag mittag fand ein Zöllner des Zollpostens Schweizerisch-Rheinfelden auf einem Patrouillengang längs des schweizerischen Rheinufer im Walde oberhalb des Staues des Kraftwerkes ein zusammengelegtes Segeltuchboot und darin über 20 größere und kleinere blederne Bomben. Nahe dabei lagen im Gebüsch drei Koffer, in denen offenbar das zusammenlegbare Boot und die Bomben befördert worden waren. Die Bomben waren jedenfalls dafür bestimmt, von dem Boot aus auf der badischen Rheinfelste in den Fluß geworfen zu werden, um schwimmend in die Turbinenanlagen des Werks zu gelangen und durch Explosion großen Schaden anzurichten. Schon am Montag in der Morgenröthe waren von der Grenzwaache am badischen Ufer dreistärke Detonationen ebenfalls in der Nähe des Staues beobachtet worden. Es handelt sich dabei gleichfalls um einen ersten Versuch, die Bomben in den Fluß zu werfen. Bei dieser Arbeit sind die Täter anscheinend gefloht worden und haben den Rest der Bomben am Ufer liegen lassen. Nach den weggeworfenen Umhüllungen zu urteilen, dürften schon etwa 20 Bomben in den Rhein geworfen worden sein. Man erwartet, daß die Bundesanwaltschaft das Nötige zur Feststellung des Tatbestandes und zur Verfolgung der Täter anordnen wird. („Stroh. Post.“)

Gerichtszeitung.

* Karlsruhe, 19. Okt. Zwei Kirchenglieder hatten sich in der Person des Fabrikarbeiters Karl Wisch aus Strahburg und des Schuhmachers August Sonecker aus Worms vor der Strafammer zu verantworten. Sie hatten in einer Kapelle im Murgtal eine Opferbräute zu öffnen versucht. Als ihnen das nicht gelang, schlügen sie einer Antonius- und Muttergottesfigur die Köpfe ab. Wisch wurde zu 5, Sonecker zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Mannheim, 19. Okt. Wegen Kindesmord hatten sich zwei Frauen vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die eine, die Witwe Elise Steffens, Mutter von vier Kindern, hatte sich mit einem 19jährigen Kanoniker eingelassen und das bis zum Verhältnis entprungene Kind im Bette erstickt und die Leiche im Ofen verbrannt. Die Frau wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Im zweiten Fall handelte es sich um die Kriegesfrau Katharina Schneider, die mit einem Landsturmmann ein Verhältnis hatte und ebenfalls ihr Kind nach der Geburt tötete. Sie erhielt 2 Jahre Gefängnis. Wegen Straßensraub erhielt der 24jährige Schneider Wilhelm Vrecht aus Friedrichsdorf 6 Jahre und der 23jährige Tagelöhner Oskar Melinger aus Mannheim 5 Jahre Zuchthaus. Der mittelteilige Tagelöhner Friedrich Weinschütz wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 19. Oktober.

Einschränkung des Kartoffelverbrauches. Das Kriegsernährungsamt hat eine neue Verordnung erlassen, durch welche bis auf weiteres der Verbrauch wie folgt festgesetzt ist: 1 Pfund pro Kopf, 2 Pfund für Schwerarbeiter und 1 1/2 Pfund für Erzeuger. In der amtlichen Verfügung heißt es:

„Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Schätzung über den Umfang der Herbstkartoffelernte haben das Kriegsernährungsamt veranlassen müssen, tief einschneidende Maßnahmen zu treffen, die auch für den Fall, daß der Ertrag sich endgültig als sehr gering erweisen sollte, die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln unter allen Umständen gewährleisten. Es ist daher auf Vorschlag des Kriegsernährungsamtes durch den Reichslandtag angeordnet worden, daß die Verbrauchsregelung in allen Kommunalverbänden nach dem Grundfuß zu erfolgen hat, daß bis zum 15. August 1917 nicht mehr als 1 1/2 Pfund Kartoffeln für den Tag und Kopf der Bevölkerung durchschnittlich verwendet werden dürfen. Im einzelnen hat die Verbrauchsregelung weiter dahingehend zu erfolgen, daß der Kartoffelerzeuger auf den Tag und Kopf bis 1 1/2 Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich

und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden darf, während im übrigen der Tageskopffuß auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln mit der Maßgabe festzusetzen ist, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 2 Pfund Kartoffeln erhält. Ferner ist das Verfüttern von Kartoffeln, Kartoffelstärke, Kartoffelmehl und Erzeugnissen der Kartoffelzuckererei ausnahmslos verboten worden, jedoch dürfen Kartoffeln, die als Speisekartoffeln oder als Fabrikartoffeln nicht verwendbar sind, künftig an Schweine und an Federvieh verfüttert werden. Verboten ist das Einfüttern von Kartoffeln und das Vergällen und Vermischen der an die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft abzuliefernden Mengen. Um die rechtzeitige Winterendeckung mit Kartoffeln zu gewährleisten, ist ferner der Handel und der Verkehr mit Saatkartoffeln bis auf weiteres untersagt.“

Eine weitere Erklärung des Kriegsernährungsamtes weist nochmals darauf hin, daß jede Erhöhung der Kartoffelhöchstpreise vollkommen ausgeschlossen ist.

* Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen (Bezirksausschuß Karlsruhe). Im Interesse der Förderung der für unser wirtschaftliches Durchhalten so wichtigen Kriegsspeisungen wird Stadtrat Dr. Sauer am Montag, 23. Oktober, im großen Rathsaussaale in einer öffentlichen Versammlung des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen einen Vortrag über Kriegsspeisungen halten. Der Vortragende hat kürzlich die Kriegsspeiseeinrichtungen verschiedener Städte besichtigt und wird über seine hierbei gemachten Beobachtungen, sowie über den Wert und die Notwendigkeit der Kriegsspeisungen sprechen. Er wird insbesondere aber auch über die bisherigen Einrichtungen dieser Art eingehende Aufklärung geben. Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen kommt diesmal gewählten Wünschen entgegen, wenn er es unternimmt, die interessanten Ausführungen Sauer in der letzten Bürgerausschusssitzung auch einem größeren Zuhörerkreis zugänglich zu machen. In der an den Vortrag sich anschließenden Aussprache wird Gelegenheit geboten sein, Anfragen zu stellen und Wünsche vorzubringen. Möge die Versammlung zahlreich besucht werden und möge sie dazu beitragen, bestehende Vorurteile zu beseitigen und den Kreis der Teilnehmer an den Kriegsspeisungen zu vergrößern.

* Lebensmittelversorgung der Stadt Karlsruhe in der Zeit vom 25. September bis 9. Oktober 1916. Das städtische Nachrichtenamt gibt folgenden Bericht aus:

In der Mehl- und Brotversorgung ist mit Beginn der Berichtszeit infolge einer Verbesserung eingetreten, als die Kopfmenge allgemein um 200 Gramm Mehl gleich 300 Gramm Brot in 14 Tage erhöht wurde. Die Tagesverbrauchsmenge beträgt nun 200 Gramm Mehl für den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung und entspricht damit genau der dem Kommunalverband von der Reichsgetreidestelle zugewiesenen Messmenge. — An Fleisch wurden 688 Doppelzentner durch die Metzger abgesetzt. Die Kopfmenge betrug in den beiden Berichtswochen je 225 Gramm. — An Milch hat die Stadt im ganzen 26 078 Liter beschafft, davon vom Ausland 4840 Liter, vom Inland 1727 Liter, von eigenen Kühen 19 511 Liter. Die Einfuhr vom Ausland ist in der zweiten Berichtswoche stark zurückgegangen; sie betrug nur noch 1090 Liter gegen 3760 Liter in der Vorwoche. — Von der badischen Butterversorgung sind der Stadt 78 Zentner Inlandbutter und 170 Zentner norddeutsche Butter zugewiesen worden, die durch die einschlägigen Geschäfte an ihre Kunden verteilt wurde. — Die Getreidzufuhr war außerordentlich gering; erst in der zweiten Berichtswoche kam eine größere Sendung (32 750 Stck) jein, die alsbald ausgegeben wurde. — In der Zuckerverzehrung haben sich in der Berichtszeit wieder normale Verhältnisse eingestellt. Die Zuckermarken werden mit 1/2 Pfund Zucker auf den Kopf der Bevölkerung in 14 Tagen eingekauft. Die Lieferung von Kartoffeln durch die badische Kartoffelversorgung war schon in der Berichtszeit langsam und stöckend. Im ganzen wurden 89 Wagen geliefert und abgesetzt. In der letzten Woche (vom 9. bis 15. Oktober) trafen acht Wagen Kartoffeln mit der Bahn ein, außerdem wurden der Stadtgemeinde 1672 Zentner durch Fuhrwerk aus dem Landbezirk zugeführt. — Ferner wurden beschafft und durch Vermittlung des hiesigen Handels in Verkauf gebracht: 22 690 Kg. Teigwaren, 5000 Kg. Maisgrieß, 4280 Kg. Gersten- und Bohnenmehl, 4612 Kilogramm Haferflocken, 4840 Kg. Käse, 576 Kg. Suppenwürfel, 2109 Kg. Himbeersaft, 12 500 Kg. gejalene Seefische.

Weiter hat die Stadt 1800 Stück lebendes Geflügel bezogen und davon in der Berichtszeit 1200 Stück abgesetzt. Außerdem lieferte die Stadt auf die Wochenmärkte 66 340 Kg. Obst (vorzugsweise Äpfel, Birnen und Zwetschgen), sowie 58 679 Kg. Gemüse (Weiß-, Rot- und Wirsingkraut, Bohnen, Erbsen, Rosenkohl, Blumenkohl, Kohlraben, Gelbes, Rote- und Weißkraut, Rettich, Tomaten, Gurken, Kürbis, Salat, Zwiebel, Knoblauch und Suppengrün).

* Auszeichnung. Kriegsfreiwilliger Gefreiter Leonhard Reimüller, der Sohn des Gewerkschaftsbeamten Gen. Joh. Reimüller, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

* In Sachen brutaler Ton der Geschäftsinhaber, siehe Artikel vom 13. d. M., in welchem wir die Behandlung einer Kriegesgewinnweiserin seitens eines Wäckermeisters in der Kartstraße kritisierten, werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß besagter Fall nicht den Wäckermeister Herrn Theod. Raucher, Kartstraße 48, betrifft.

* Unfall. In einer Fabrik der Oststadt kam am 14. L. M. eine Arbeiterin aus Rinsheim mit ihren Kleidern einer Maschine zu nahe, wobei sie einen Fuß in die Maschine brachte und einen Unterschenkelbruch erlitt. Sie wurde mittels Krankenauto ins städtische Krankenhaus verbracht.

Arbeiter-Jugend. Heute abend 8 Uhr im Lokal (Rebenzimmer der „Wacht am Rhein“) Vorlesung und Vortrag über „Die Journalisten“ von G. Freytag.

Kreisvertretertag in Karlsruhe.

Karlsruhe, 18. Okt. Unter der Leitung des Vorsitzenden des Kreisraats Karlsruhe, Stadtrat Frey, hat am 14. ds. Mts. im Rathaus zu Karlsruhe der Kreisvertretertag des Jahres 1916 stattgefunden. Sämtliche 11 Kreise des Landes hatten Vertreter zu der Tagung entsendet. Als Vertreter des Großh. Ministeriums des Innern war Landeskommissar, Herr Geh. Ober-Reg.-Rat Flad erschienen. Ferner wohnte der Kreishauptmann des Kreises Karlsruhe, Herr Geh. Reg.-Rat Dr. Seidenade I., der Tagung an. Die Stadtverwaltung Karlsruhe war durch Herrn Oberbürgermeister Siegrist vertreten.

Gegenstand der Beratung war in erster Linie die finanzielle Beteiligung der Kreise an Maßnahmen zur Kreditfürsorge für den durch den Krieg geschädigten Mittelstand. Die Aussprache ergab Uebereinstimmung dahin, daß die Kreise zusammen mit dem Staat eine Garantie zugunsten der Gemeinden übernehmen sollen, wenn die Gemeinden aus Bürgerpflichtleistung für von den Kreditorganen

Kationen gewährten Kredite in Anspruch genommen werden. Des Weiteren wurden einige Fragen der Armengesetzgebung und der Verhältnisse der Kreisstrafenwärter behandelt. Nach einem Bericht des Geh. Obermedizinalrats Dr. Gauser über den Stand der Säuglingsfürsorge in Baden wurde denjenigen Kreisverwaltungen, welche Fürsorgegeschwestern für die Säuglingspflege noch nicht angestellt haben, die baldige Einführung dieser Einrichtung wärmstens empfohlen. Zum Schluß fand eine Aussprache über die Heranziehung der Kreise zur Erledigung der durch die Kriegszeit gestellten Aufgaben des öffentlichen Lebens statt. Die Aussprache führte zur einstimmigen Annahme folgender Entschließung:

Durch den Krieg erwachsen der Staatsverwaltung und den Gemeindeverwaltungen fortgesetzt neue Aufgaben. Diese haben schon jetzt zu einer so starken Belastung der zuständigen Verwaltungsorgane geführt, daß es wünschenswert erscheint, auch diejenigen öffentlichen Verwaltungen an der Bearbeitung weiterer Aufgaben zu beteiligen, die bisher nicht oder nur in geringem Umfang zur Tragung solcher Lasten herangezogen waren. Der Kreisvertretertag ist der Ansicht, daß in erster Linie hierfür die Kreise und deren Verwaltungen in Frage kommen und erklärt namens der 11 Kreise des Landes deren Bereitwilligkeit, die Kreisorganisation den durch den Krieg und durch die bevorstehende Uebergangszeit gebotenen Maßnahmen nach Möglichkeit dienstbar zu machen.

Nachmittags fand auf Einladung der Stadtverwaltung Karlsruhe eine Besichtigung der städtischen Gutswirtschaft in Ruppurr statt. Die Einrichtungen der Stadtverwaltung für die Versorgung der städtischen Bevölkerung fanden bei allen Teilnehmern volle Anerkennung.

Neues vom Tage.

Lodesurteil.

W.D. Berlin, 18. Okt. (Nicht amtlich.) In dem Mordprozeß gegen die Witwe Ida Wisman, die am 23. März ds. Js. ihre siebenjährige Tochter Irma getötet und in den „Rauben Bergen“ bei Steglitz vergraben hatte, bejahten die Geschworenen nach kurzer Beratung die Schuldfrage auf Mord. Das Gericht verurteilte demgemäß die Angeklagte zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Verhafteter Arbeiteragent.

W.D. Budapest, 18. Okt. (Nicht amtlich.) Der „Az Est“ meldet aus Madrid: Hier wurde ein gewisser Angel Mico Escalona verhaftet, der als Auswanderungsagent gewerbsmäßig Arbeitertransporte nach Frankreich führt. In Barcelona wurde eine ähnliche Auswanderungsagentur aufgelöst, an deren Spitze Ribos Fabra, Berichterstatter der „Gumanite“, sowie ein ehemaliger republikanischer Abgeordneter standen. Diese haben von der französischen Regierung für jeden gelieferten Arbeiter eine Prämie von 25 Pesetas erhalten. Die Zahl der nach Frankreich lieferten Arbeiter ist sehr beträchtlich. Sie haben keinen Paß.

Letzte Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Okt. Der Hauptausschuß des Reichstags beschäftigte sich heute weiter mit der Pressezensur. Ein fortschrittlicher Redner verlangte die Einsetzung einer verantwortlichen Zentralstelle zur Durchführung einer einheitlichen Zensur. Ministerialdirektor Dr. Lewald erklärte, es werde nicht zu streng gegen Zeitungen vorgegangen. Der Reichsverband der deutschen Presse habe ausdrücklich eine Besserung der Zensurverhältnisse anerkannt. In anderen Ländern, namentlich auch in Frankreich und England, sei die Zensur viel strenger. Die jetzt beantragte Entschließung über den Belagerungszustand stehe im Widerspruch zu einer früheren, der zufolge ein Gesetz nach Friedensschluß vorgelegt werden soll. Während des Krieges Änderungen vorzunehmen, würde außerordentlich schwierig sein. Ein Zentrumredner verlangte beim Generalstab des Feldheeres eine Zentral- und Beschränkungsstelle. Er stimmte im wesentlichen dem national-liberalen Initiativgesetzentwurf zu. Staatssekretär Dr. Helfferich führte aus, er könne sich nicht vorstellen, daß eine Zensur mit zwei Spitzen, einer politischen und einer militärischen, zufriedenstellend durchgeführt werden könnte und wies darauf hin, daß die Oberzensurstelle bereits bisher den Generalkommandos Richtlinien gegeben habe. Er wandte sich gegen den Vorwurf, als unterstütze das Oberkommando in den Marken die Kanalerfronte. Auch die entgegengesetzte Behauptung sei mit Unrecht aufgestellt worden.

Amerikanische Flieger als Teilnehmer beim Fliegerüberfall auf süddeutsche Städte.

Bern, 19. Okt. Nach dem „Echo de Paris“ ist der amerikanische Flieger Norman Krince, einer der Teilnehmer an dem letzten Streifzug nach Oberndorf, der durch ein deutsches Geschütz schwer verwundet worden ist, seinen Verletzungen erlegen. Der Flieger Marcel Poinot wurde im Luftkampf getötet. Nach dem „Reit Parisien“ wurden außer Krince auch die amerikanischen Flieger Chapman und Redwell, ebenfalls Teilnehmer an dem Streifzug nach Oberndorf, getötet.

Die irische Frage im englischen Unterhaus.

Amsterdam, 19. Okt. Nach einer Heiter-Meldung brachte Redmond im englischen Unterhaus einen Antrag ein, der das gegenwärtige Regierungssystem in Irland verurteilt. Er betonte die Gefahr, die in der Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes liegt und eruchte die Regierung, sich durch Entfernung der gegenwärtigen Ursachen der Unzufriedenheit und durch Gewährung sofortiger Somerale Sympathien in Irland zu erwerben. Der Staatssekretär für Irland, Duke, und Asquith betonten demgegenüber, daß die wirkliche Lösung der irischen Frage nur gefunden werden könne, wenn die irische Partei sich über die Fragen in Irland verständigte. Auch Lloyd George hob mit Nachdruck hervor,

es sei notwendig, daß alle Parteien in Großbritannien und Irland alle Streitfragen hintanstellen und sich zusammen der Arbeit für das gemeinschaftliche Endziel widmen.

Zur Lage in Griechenland.

Bern, 18. Okt. Der Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ in Athen drahtet: Die Nacht verlief ruhig. Der Stadttheaterplatz ist andauernd von griechischen Truppen besetzt, die Kundgebungen gegen die französischen Marinesoldaten verhindern. Die Franzosen selbst haben das Theater besetzt, um das Nachtposten mit aufgezogenem Seitengewehr stehen. Auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig sind die griechischen Truppen aufgestellt.

Athen, 18. Okt. Um 3 Uhr nachmittags wurde in einem Ministerialrat über die Lage beraten. Es wurden die Präsidenten der Gewerkschaften gerufen und ihnen geraten, sich aller Kundgebungen zu enthalten. Auch die Leiter der Polizei und der Gendarmerie wurden gerufen. Nachher wurde eine Kundmachung veröffentlicht, die das Publikum über die Absicht der Alliierten beruhigen sollte. Die französische Abteilung in Athen wurde später mit 100 Mann und 4 Maschinengewehren verstärkt.

Theater und Musik.

* Beethoven-Abend des Großh. Hoforchesters. Am sehr gut besuchten Hoftheater veranstaltete das Großh. Hoforchester unter der vorzüglichen Leitung unseres hochverdienten Hofkapellmeisters Herrn Alfred Lorenz ein Konzert, welches mit einer einzigen Ausnahme Werke von Beethoven aufwies. Gleich die Eingangszahl nahm die Ouvertüre „Die Weiße des Hauses“, ließ ein fleißiges und gewissenhaftes Ansarbeiten der einzelnen Themen erkennen. Zur 2. und 3. Nummer war der Duetten- und Quartettmeister Herr Gustav Habemann aus Dresden gekommen worden. Ein echt deutsches, kristallklares, allen Schwierigkeiten mit größter Leichtigkeit gewachsenes Musizieren, gepaart mit überaus schlichtem und vornehm ruhigem Auftreten zeichnete den Solisten aus. In diesem Sinne waren die Vorträge. Konzert-Dur für Violine und diesem Sinne waren die Vorträge. Concert-Dur für Violine und diesem Sinne waren die Vorträge. Concert-Dur für Violine und diesem Sinne waren die Vorträge.

Berantworflich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kell; für den übrigen Inhalt: Hermann Kell; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Neckstraße, Luisenstraße 24.

Städt. Nahrungsmittelamt.
Wegen Nichtertreffen der Fische findet der Fischmarkt nicht statt. 3351

Plue (bei Durlach).
Wir suchen auf 1. November 1916 eine zuverlässige Person zum Austragen des „Volkshfreund“. Etwaige Bewerber mögen sich beim Vorsitzenden des sozialdemokratischen Vereins, Chr. Dahn, Luisenstraße 3, melden.

Gebrüder Scharff
Frisch eingetroffen direkt von der Räucherol
Lachs-Heringe
sehr fetthaltig und nahrhaft.
Grosso Fische
Stück 45 Pfg.
Versand nach auswärts und Abgabe von ganzen Kisten kann nicht erfolgen!
3348

Gesangverein Badenia (S. V.)
Samstag, den 21. Oktober, abends 7/9 Uhr
Sänger-versammlung im Lokal.
Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.
Der Vorstand.
3347

Tüchtige Eisendreher
finden sofort dauernde Beschäftigung für einfache Dreharbeiten bei hohem Stundenlohn. 3315
Geiger'sche Fabrik
G. m. b. H.
Karlsruhe, Ruppurrerstr. 66.

Sackflickerin
die mit Sackflückmaschine umzugehen versteht, gesucht. 3330
R. S. Wimpfheimer,
Malzfabrik Hardtstraße 64.

Diwan's,
neue, von 50, 55 u. 60 M. an, hochf. Dessins von 75 Mark an.
R. Köhler, Schützenstr. 25.
MoSt. od. Weinläufer, 3 St., 160, 110 u. 92 Liter halt. zu verk. auch eine Partie Flaschen. 3333
Maria-Alexanderstr. 64. III.

Zu kaufen gesucht
getragene, gut erhaltene Kleider für einen 10jährigen Jungen. Offerten unter Nr. 100 an die Exped. des „Volkshfreund“.
Wäsch-Krimmer-Garnituren
in bester Ausführung. 3316
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34. I Tr.

Tüchtige Elektromonteuere
(auch Kriegsbeschädigte) für Hochspannungsfreileitungen, Ortsnetze und Hausinstallationen für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Angebote mit Lohnansprüchen sind zu richten an:
Wilh. Reißer, Elektrotechnische Fabrik
Zweigniederlassung Karlsruhe
Hirschstraße 142. 3350

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe
Wir bitten dringend um sofortige Ablieferung der **Gegenmarken**
da wir gegenwärtig neue nicht beschaffen können.
Der Vorstand.
3343

Eideln und Roskaskanien
kauft
S. Nachmann, R.-Mühlburg und Durlach
amtliche Sammelstelle für Amtsbezirk Karlsruhe u. Durlach.
Suche Aufkäufer. 3308

Soeben erschienen:
Der Neue Welt-Kalender 1917
Preis 50 Pfennig.

Badischer Volks-Kalender 1917
Preis 40 Pfennig.
Zu beziehen durch die

Buchhandlung „Volkshfreund“
Luisenstraße 24. — Tel. 128.

Lebensmittel
Vorzüglich frische
Schellfische
Bismarck-Heringe Delikatess-Heringe Rollmops
Brat-Heringe Makrelen in Gelee Hering in Gelee
jede Dose 1.75
Makrelen in Gelee 4 Liter-Dose 13.75
Schellfische in Gelee 4 Liter-Dose 9.75
Seeal in Gelee Dose 1.50
Neue Vollheringe St. 40 S.
Fetherlinge Pfand 80 S.
Salzmakrelen St. 60 u. 65 S.
Kronen-Sardinen 1/4 u. 3/8 S.
Kräuter-Heringe 1/4 u. 40 S.
Geräucherte Lachsheringe
Stück 48 S.
Makrelen in Dilltunke 2 Pfund-Dose 4.45
Sardinen in Oel, Dose 5.00 3.20 2.20 1.20 1.10
Sardinen in Tomaten Dose 95 u. 70 S.
Sardinen in Bouillon Dose 1.20
Holländische Puddings Paket 40 30 u. 18 S.
Eierkuchepulver „Glück-Glück“ Paket 50 S.
Marmelade, Feigen und Aepfel Pfund 85 S.
Bouillon-Würfel Dose 100 Stück 3.75
Plockwurst, Speck, Schinken
Hermann 3349
TIETZ

Maurer und Tagelöhner
2 Zimmerleute
2 Plattenleger
für dauernde Beschäftigung sucht 3065
Jos. Held
Waugeschäft, Ebdendstr. 24

Monteuere und Hilfsmonteuere
für Zentralheizung gesucht.
Bechem & Post
3346 Ebdendstr. 8.

Plannkuch & Co.
Wir empfehlen:
Frisch gewässerte
Stoßfische
70 Pfg.
Plannkuch & Co.
G. m. b. H.
an den bekanntesten Verkaufsstellen

No. 3
Vergangenes
Min
Der be
hat einen
rer gericht
bittere Vor
deutschen C
einem Sch
„Die
trafte die
erlaube ich
Ich
jährliche
müßbillige
glaßten,
gegen un
mecht, da
obwohl ich
auf Erklä
so war d
als diese
Nachde
hätte beße
grieh, fäl
„Gel
Führer u
der Krieg
terbrochen
zu deren
Genossen
auch n i
kritiken,
losliehen
ternation
weg des
leien off
jähriren
Seit
die trüb
wechsel
Besuche
für uns
Vermittl
durch die
Dän
Staaten,
nicht un
ausgedel
Jahre, d
nach En
Behörden
französi
ich, so o
und wir
das Be
fittische
Sozialde
Zerfeteu
Parteien
metwall
Die
wurde t
möglich
fere Be
Diese G
Difina
Sozialis
Boritan
der drei
herpeseh
nicht m
Stau
adischen
dere mit
die Krie
dann' for
„G
Genoff
was li
außerh
giens g
gegangen
*) S
rede „G